

Monatsbericht Nr. 2

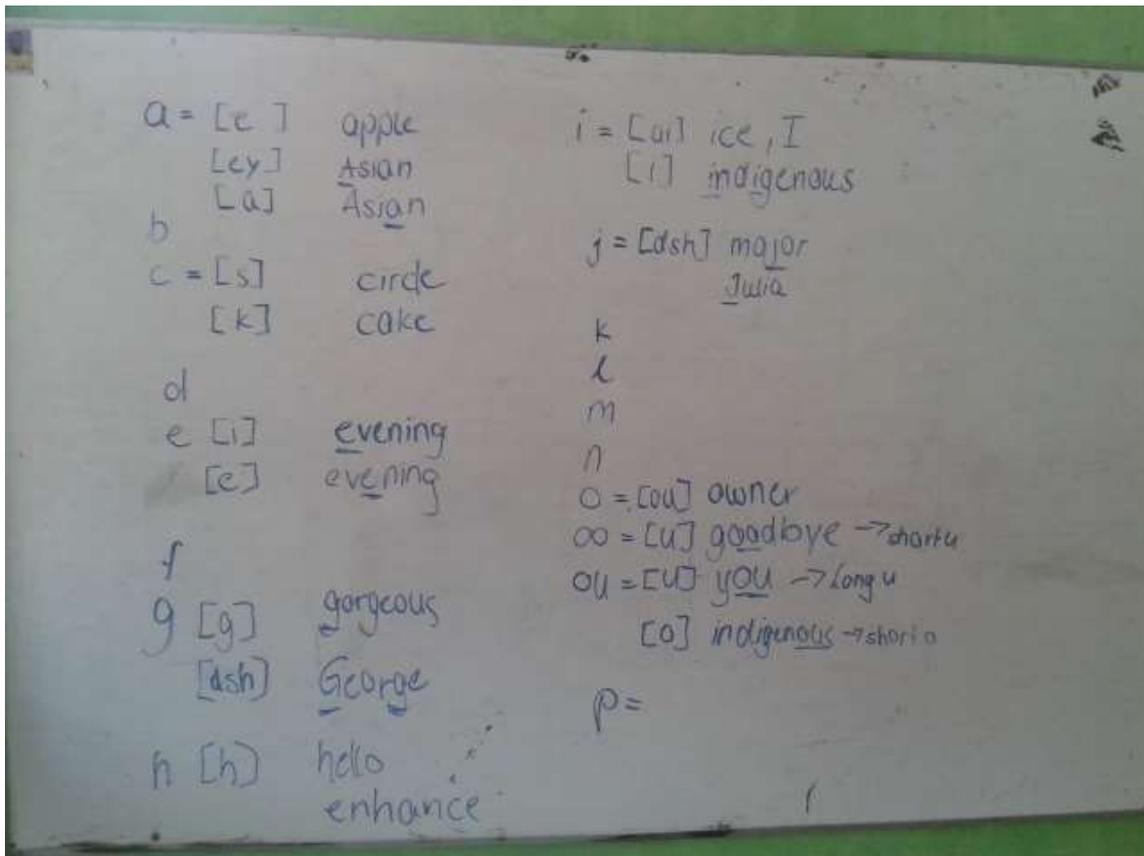
Und jetzt sind bald schon zwei Monate um. Die Zeit fliegt hier. Ende September bis Anfang Oktober hatten wir zwei Wochen Ferien. Diese haben Annika und ich genutzt, um erst nach Quito und dann nach Baños zu fahren. In Quito haben wir uns mit den Annas, den anderen beiden Freiwilligen unserer Organisation, getroffen. Gemeinsam mit ihnen sind wir die vier Stunden weiter nach Baños gefahren, wo wir dann nachts noch zwei Zimmer für zwei Nächte gebucht haben. Das war alles kein Problem. Wir sind in den folgenden Tagen auf Berge gestiegen, haben uns die Stadt angeguckt, nette Leute kennen gelernt und Annika und ich haben Swing Jumping gemacht. Das ist wie Bungee Jumping, nur, dass der Gurt an der Hüfte befestigt wird. Das war das tollste, was ich jemals gemacht habe. Bei einem Wasserfall sind wir dann noch einmal quasi frei schwebend über eine Schlucht gefahren und haben ein kleines blühendes Paradies gefunden. Nahe am Wasserfall gelegen mit bunten Schmetterlingen und Kolibris. Als wir wieder in Puerto Lopez waren haben wir Besuch von unseren Gastcousinen bekommen. Diese haben uns die ecuadorianische Kultur in Form von Tanz näher gebracht. Mit ihnen haben wir dann auch das erste Mal hier nachts am Strand getanzt. Beim Salsa Kurs waren wir inzwischen auch schon und das Tanzen hier macht mir wirklich viel Spaß. Hätte ich vorher niemals gedacht.

Dann ging die Schule wieder los. Inzwischen hat sich der Stundenplan noch ein paar Mal mehr geändert. Momentan haben wir jede Klasse zwei Stunden die Woche jeweils zu verschiedenen Zeiten, die jetzt auch an den Stundenplan angepasst sind und geben noch zwei Stunden Unterricht für die Lehrer. Heute sind das erste Mal nach dem allerersten Mal Unterricht auch mehr als 2 Lehrer gekommen. Noch wird dieses Angebot also nicht so gut angenommen, aber ich denke, dass sich das noch bessern wird. Die Leiterin unserer Organisation meint, dass den Lehrern ihr Englisch peinlich ist und sie deswegen nicht kommen. Keiner der Lehrer, außer unserer Gastschwester Stefy, spricht hier gutes Englisch. Selbst die anderen Englischlehrerinnen können kaum etwas. Aber ausgelacht wird keiner und was man nicht kann, muss man halt lernen. Wir lernen auch gerade Spanisch. Außerdem nehmen an diesen Stunden inzwischen zwei Freunde von uns aus Puerto Lopez teil. Wir möchten den Unterricht gerne ein bisschen öffnen, damit noch mehr Leute hier die Chance haben ihr Englisch ein bisschen zu verbessern. Zusätzlich geben wir noch einmal die Woche Französisch Unterricht für interessierte Schüler. Und das sind einige. Die Klasse besteht aus 35 Schülern, weil das in den Clubes die Obergrenze ist. Eigentlich wollten noch mehr in den Club. Das Unterrichten dort klappt gut, da diese Schüler sich wirklich für Französisch interessieren und älter sind, als die Schüler der Klassen, die wir sonst unterrichten. Obwohl ich inzwischen heraus gefunden habe, dass ich mit den B-Klassen die Problemklassen abbekommen habe, klappt der Unterricht immer besser. Ich werde bald anfangen als Grundlage ein Buch aus der 5. Klasse in Deutschland zu benutzen. Sobald ich mit den Farben, Zahlen und Früchten durch bin. Einige der Lehrer helfen jetzt auch mehr. Vor allem meine Gastschwester kann sich wirklich gut durchsetzen und hat mir jetzt schon zwei Mal mit der siebten Klasse geholfen. Obwohl sie zu dem Zeitpunkt gar keinen Unterricht dort hatte. Sie hat mir auch schon ein paar Tipps gegeben.

Annika und ich verstehen uns immer noch super. Wir haben den gleichen Freundeskreis aufgebaut, gehen gemeinsam zum Salsa Kurs und versuchen zusammen unser Glück beim Surfen. Ab und zu sitzen wir auch abends mit unseren neuen Freunden am Strand am Lagerfeuer. Gitarrenmusik und spanischer Gesang am Strand unter dem ecuadorianischen Himmel ist etwas Wunderschönes. Ich verstehe mich auch immer noch super mit meiner Gastfamilie. Den Vater von Aracelli und David haben wir inzwischen auch kennen gelernt, er lebt im selben Haus wie wir, war aber die ersten Wochen, die wir hier waren, auf Reisen. Er ist auch total lieb, nur schwer zu verstehen für uns, da er

einen starken Akzent hat und das, was er sagt, nicht immer einen Zusammenhang hat. Letztes Wochenende waren wir wieder in Quito, da dort ein Weltwärtstag statt gefunden hat. Dort haben wir auch die Annas wieder gesehen. Insgesamt waren wir ca 120 deutsche Freiwillige, die einen halben Freitag und einen halben Samstag in einer Jugendherberge in der Nähe von Quito verbracht haben. Es war wirklich cool, sich mit Leuten austauschen zu können, die mehr oder weniger in derselben Situation sind, wie man selbst. Teilweise waren da echt krasse Geschichten über erlebte Gewalt zu hören. Außerdem haben die, die in den Anden auf einer einsamen Farm leben, einfach ein ganz anderes Leben und lernen eine ganz andere Seite von Ecuador kennen, als wir. Außerdem konnte man vier verschiedene Workshops wählen. So habe ich zum Beispiel etwas über den Yasuni Nationalpark und den Konflikt dort zwischen den Indigenas und der Regierung und über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Ecuador gehört. Beide Vorträge waren super interessant und auch hilfreich zum Verständnis der jetzigen Situation der Ecuadorianer. Am Samstag habe ich dann was über die verschiedenen Städte in Ecuador und über die Besonderheiten des ecuadorianischen Spanisches gehört. Leider war letzterer Vortrag nur auf das Spanisch in den Anden bezogen. An der Küste gibt es ganz andere Wörter und die Aussprache unterscheidet sich. Allerdings wohnt der größte Teil der Freiwilligen auch in den Anden. In der Nacht von Freitag auf Samstag waren wir zum Abendessen in einer deutschen Schule eingeladen. Anscheinend gehen dort hauptsächlich, mit einem prozentualen Anteil von 75%, Ecuadorianer zur Schule. Dort wird nach dem Baden-Württembergischen Lehrplan unterrichtet mit dem Ziel des Abiturs, um später in Deutschland studieren zu können. Kostet allerdings nicht wenig Geld das Ganze. Die Unterrichtssprache ist nach Fächern unterschiedlich, allerdings werden je mehr Fächer auf Deutsch unterrichtet, je höher die Klassenstufe ist. In dieser Schule wurde später auch kulturelles Programm in Form eines kleinen Konzertes und einer Tanzgruppe geboten. Das Wochenende war schön, hilfreich und ich habe auch einige Freundschaften geknüpft. Schöner wäre es allerdings gewesen, wäre zumindest am Sonntag auch noch Programm gewesen, da Annika und ich, um hin und zurück zu kommen, innerhalb von drei Tagen 16 Stunden im Bus saßen. Ich würde dort, trotz des Aufwandes, jederzeit wieder hin fahren. Insgesamt geht es mir hier also sehr gut. Auch, wenn ich oft gestresst und fertig von der Schule komme. Das gehört wohl dazu.





Annika und ich kurz vor unserem Sprung



Das Paradies ☺